

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Mitteilungsblatt für die Schulen und Volkshilbungssämter des Landes Brandenburg

Staat Brandenburg

Potsdam, 1946

5. Pädagogische Beilage - Methode der Schulkontrolle

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4781

5. Pädagogische Beilage

zum Mitteilungsblatt für die Schulen und Volksbildungsämter des Landes Brandenburg

2. Jahrgang

Potsdam, den 15. Dezember 1947

Nummer 8

Methode der Schulkontrolle

Von Ministerialrat Kurt Romminger

Wenn man vom Wesen der Methode der Schulkontrolle sprechen will, muß man sich darüber klar sein, was man als Schulkontrolle betrachtet. „Kontrolle“ ist „Gegenrolle“, d. h. man nimmt den Ablauf, das Abrollen einer Sache nochmals, aber von einer anderen Seite her, vor, man sieht, um das Wort „Revision“ zu gebrauchen, nochmals durch, wie sich der Ablauf vollzieht. Wenn ich also die „Schule“ kontrolliere, so muß ich mir klar sein

1. was ist Schule?
2. wie will ich den Ablauf sich vollziehen lassen?

Danach wird sich die Methode, dies ist der Weg der Kontrolle, gestalten müssen.

Was verstehe ich unter „Schule“?

- a) Ich kann das Wort rein äußerlich auffassen, dann verstehe ich darunter das Gebäude, die Einrichtung und Aufteilung, die Klassenräume, die Arbeits- und Inventarräume, die Nebenräume, wie Turnhalle und Aborte, kurz alles, was zum äußeren Gebäude vom Keller bis zum Dachgeschoß gehört.
- b) Ich kann das Wort so auffassen, wie es allgemein üblich ist, darunter verstehen den Inhalt des Wortes in der Bedeutung von Unterricht, Vermittlung von Wissen, Erziehung und allem, was damit zusammenhängt.

Ich muß somit unterscheiden, welche Art von „Schule“ ich kontrollieren will und danach die Methode einrichten, die ich einschlage.

+

1. Bei der Kontrolle des äußeren Begriffes Schule wird sie sich bei aller Gründlichkeit sehr einfach gestalten, da sie sich an feste und starre Dinge halten kann, die bei der Errichtung der Schule hingestellt wurden und im wesentlichen unverändert geblieben sind. Es handelt sich dabei um den baulichen Zustand des Hauses und der in ihm befindlichen bzw. zu ihm gehörenden Räume und Gebäude, um ihre Ausgestaltung für Unterrichts- und Erziehungszwecke, um die hygienischen Verhältnisse, wie sie nach den Vorschriften gefordert sind, um Licht und Luft, um Heizung und Beleuchtung und alles, was in normalen Zeiten selbstverständlich vorhanden war, durch den Krieg und seine Folgen aber weitgehend vernachlässigt bzw. zerstört worden ist und in langwieriger und schwieriger Arbeit wieder hergestellt werden muß. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß durch die Zunahme der Schülerzahl durch Flüchtlinge Überfüllungen der Klassen hervorgerufen worden sind, die evtl. Schichtunterricht notwendig machen oder Abhilfe anderer Art, wie Neueinrichtung von Klassen, erfordern, es müssen Schulspeisung und Betreuung von Kindern bedacht werden, die wegen Abwesenheit der Eltern vom Hause in der Schule untergebracht werden müssen und für die Räume und Aufsicht vorhanden sein müssen. Über alle diese Erscheinungen und Maßnahmen ausführlich zu reden, ist nicht nötig. Man kennt sie aus seiner alltäglichen Arbeit und begegnet ihnen bei Schulbesuchen ständig in der einen oder anderen Form. Wie diese Kontrolle durchzuführen ist, ist im allgemeinen bekannt. Wichtig ist jedoch, daß bei ihr die Elternschaft

weitgehend herangezogen wird in Gestalt des Schulausschusses, des Elternausschusses, des Frauenausschusses, des DFD, der FDJ und der VdgB, wie vor allem der Gewerkschaft. Die Demokratisierung der deutschen Schule erfordert nicht nur die Heranbildung einer neuen Jugend, sondern auch die kräftige Mitarbeit aller Organisationen, die in irgendeiner Form an der Schule beteiligt sind, wie der Parteien und der obengenannten Ausschüsse. Wir müssen allen diesen Organisationen klar machen, daß die Schule nicht nur das wichtigste Mittel zur Demokratisierung Deutschlands ist, sondern daß sie selbst das stärkste Interesse daran haben müssen, mit ihr in engster Zusammenarbeit zu stehen und sie als eine Einrichtung anzusehen, die für ihre Kinder und für sie selbst arbeitet, wenn sie daran mitarbeiten. Vor allem muß aber auch die Lehrerschaft davon überzeugt werden, daß die Schule äußerlich und innerlich gewinnt, wenn alle Organisationen des Dorfes oder der Stadt, vom Bürgermeister bis zum letzten Ortsangehörigen an ihr interessiert sind und zur ständigen Mitarbeit herangezogen werden. Der ganze Ort muß die Schule als sein Gebäude ansehen und das Kollegium muß daran arbeiten, daß dies von allen Bewohnern des Ortes erkannt wird.

2. Fasse ich den Begriff „Schule“ im Sinne von Unterricht und Erziehung mit allem, was damit zusammenhängt, zusammen, so gestaltet sich die Kontrolle sehr viel mannigfaltiger. Ich muß unterscheiden, ob ich die

- a) Grundstufe der Einheitsschule oder
- b) die Oberstufe kontrollieren will.

Dabei muß ich weiter trennen, ob ich

- c) die Lehrer oder
- d) die Schüler kennen lernen will,
- e) den Einzellehrer oder
- f) das Gesamtkollegium revidieren will,
- g) Altlehrern und nach
- h) Junglehrern.

Für alle diese Unterscheidungen, die sich in vielem berühren, muß ich die Methode der Schulkontrolle spezialisieren, muß ich mir klar sein, was ich als wesentlich für sie ansehe, d. h. jeden Punkt im voraus bedenken, den ich bei ihrer Vornahme beachten will und muß. Es ist völlig abwegig und irrig, wenn ich glaube, jede Kontrolle verlaufe nach demselben Schema und ein Besuch in der einen Klasse sei gleich demselben in der Parallelklasse. Abgesehen von der Verschiedenheit der Zusammensetzung der Klassen selbst, ist in jedem Lehrer je nach Temperament und Erfahrung, nach Lebensalter und Unterrichtspraxis, nach erworbenem Wissen und Vorbereitung soviel Unterschiedliches, daß kaum jemals eine Stunde der anderen gleichen wird. Ich muß als Revisor also vorher wissen, was ich sehen will, damit ich nicht durch die Klasse oder das Geschick des Lehrers von Dingen abgelenkt werde, die ich mir als wesentlich vorgemerkt habe. Ich muß mich also auf die Revision vorbereiten. Natürlich steht der erfahrene Schulmann auch unvorbereitet, was am Unterricht des Kontrol-

herten gut oder schlecht ist, aber auch er hat erfahrene Schulleute vor sich, die sich der Mittel bedienen, die sie am besten beherrschen und die dazu dienen, sie in das beste Licht zu setzen. Wenn der Kontrollierende also nicht weiß, welche Punkte ihm bei seinem Besuch am wichtigsten sind, so wird er leicht nur das zu sehen bekommen, was ihm vorgesetzt wird und das vergessen, worauf es ankommt. Er muß also genau das Ziel im Auge behalten, das er sich für seine Kontrolle gesetzt hat.

Bei der Kontrolle der Grundstufe ist zu unterscheiden der Gesamtunterricht in den Klassen 1 bis 4 von dem Fachunterricht in den Klassen 5 bis 8. Es ist darauf zu achten, daß für die Klassen 5 bis 8 ebenso wie für die Klassen 9 bis 12 die Schulleiter immer wieder darauf hinzuweisen sind, die Lehrer nur in ein bis zwei Fächern auf den verschiedenen Klassenstufen anzusetzen, damit sie sich auf die Spezialfächer und den Unterricht in den verschiedenen Klassenstufen einstellen und ihn mehr und mehr vertiefen und ihre Kenntnisse erweitern können. Zu beachten ist bei allen Revisionen die Kontrolle der Unterrichtsberichte bzw. Klassenbücher und die Vorbereitung des einzelnen Lehrers nach dem vorzulegenden Vorbereitungsbericht.

Bei allen anderen Arten der Kontrollen steht der Lehrer im Vordergrund, auch bei denen, wo das Hauptgewicht auf die Bekanntschaft mit den Schülern in den Klassen gelegt wird, tritt er doch dabei vor allem als Erzieher seiner Klassengemeinschaft hervor. Ich gehe also dazu über, die Kontrolle des Einzellehrers zu besprechen.

Ganz allgemeiner ist bei allen Lehrern, ob Männern oder Frauen, ob Alt- oder Junglehrern, das Äußere zu beachten. Jeder Lehrer wird täglich in jeder Klasse von soviel Augenpaaren kritisch betrachtet, wie Schüler in der Klasse sind. Jugend will Vorbilder haben, und der Lehrer soll ein Vorbild sein! Nicht Worte, sondern Taten kennzeichnen ihn vor der Klasse, und wesentlich ist dabei zuerst seine äußere Erscheinung und sein Auftreten. Wohl kann er durch sein Wirken Nachteile körperlicher Art oder Unzulänglichkeiten in Kleidung usw. aufwiegen, aber dies ist Zeit- und Kräfteverlust. Der Lehrer muß also darauf bedacht sein, den Schülern durch Haltung, Kleidung, selbstverständliche Sauberkeit usw. ein Vorbild zu sein und in seiner Sprache sie zu erziehen zu klarem, deutlichem Sprechen und ebensolcher guter Haltung und Kleidung, Sauberkeit, wie er sie ihnen vorlebt. Ferner muß der Lehrer in seiner Stellung vor der Klasse im Unterricht den Schülern Vorbild sein. Er muß möglichst einen Platz innehalten, an dem jeder Schüler ihn genau betrachten kann, ihm das Wort vom Munde ablesen kann; besonders wichtig ist dies beim Sprachunterricht, er muß der Mittelpunkt und Ruhepunkt des Unterrichts sein. Umhergehen im Unterricht stört meistens, da die Schüler unbeobachtet sind und abgelenkt werden. Die richtige Fragestellung ist allen Lehrern immer wieder ins Gedächtnis zu rufen; kleine Angewohnheiten, die die Schüler zu Spöttereien veranlassen, sind ihm zu sagen und zur Abgewöhnung nahelegen. Die Revisoren sind die Erzieher der Lehrer, wie diese die Schüler erziehen sollen! Sie müssen den Lehrern also ebenso Vorbild sein, wie die Lehrer den Schülern. Wo der Lehrer dies nicht ist, ist er mit allen Mitteln dahin zu bringen. Die Stellung, die der Lehrer in der neuen Schule und der kommenden demokratischen Gesellschaft einnehmen soll, muß ihn dazu veranlassen, sich stets als Kulturträger zu betrachten und demgemäß zu betragen. Dies muß dem Lehrer bei den Revisionen immer wieder nahegelegt werden, seine Aufgabe ist heute weit umfangreicher, aber auch weit schöner und erfolgversprechender als früher. Wichtig ist der Umgangston des Lehrers mit den Schülern. Die Prügelstrafe ist abgeschafft, viele Lehrer waren an sie gewöhnt, sie versuchen heute, durch barschen Ton nicht die Achtung, wohl aber den Respekt der Schüler zu erzwingen. Beides

gehört nicht in die Schule; weder Respekt noch Zwang. An ihre Stelle muß Achtung und Erziehung treten, wo sie noch fehlen! Achtung muß der Schüler vor dem Lehrer empfinden, und kein Schüler wird sich dem entziehen können, wenn er die Leistung des Lehrers anerkennen muß, wenn er fühlt, daß es dem Lehrer darum geht, ihm, dem Schüler, zu helfen, ihm etwas beizubringen. Wenn dies in der Form der Lehre, der Hilfe, der Überzeugung geschieht, wird jeder Schüler dem Lehrer folgen und seine Bemühung anerkennen. Dadurch aber wird der Lehrer der Gefahr entzogen, strafen zu müssen. Am meisten strafen schlechte Lehrer! Wo der Unterricht ohne Unterbrechung und Ablenkung sein Ziel verfolgt, so daß der Schüler gezwungen ist, mitzuarbeiten, ist keine Gelegenheit zum Abschweifen, zum Dummheitenmachen usw. Wo dies doch vorkommt und im Harmlosen bleibt, denke der Lehrer an seine eigene Jugend! Auch er hat mal Dummheiten gemacht, hoffentlich! Mit einem nachsichtigen Ordnungsruf wird oft mehr erreicht und besser erzogen als mit einer schnellen und vielleicht ungerechten Strafe. Wenn aber gestraft werden muß, dann gerecht! Ungerechtigkeit schafft Feinde und das mit Recht! Also müssen die Revisoren die Kollegen belehren, besonders die Junglehrer, aber auch die, denen die Nervenstränge allzu leicht reißen! Sie müssen bei allen Revisionen nicht nur auf den Unterricht, sondern auch auf die Erziehungsarbeit des Lehrers achten, wenn sich auch die Klassen in ihrer Gegenwart oftmals besser benehmen werden als sonst beim Lehrer und sie evtl. ein besseres Bild von der Klasse erhalten, als sie sonst bietet. Der Lehrer muß aber auch Achtung vor der Leistung des Schülers aufbringen und sie durch Lob anerkennen. Ein lobendes Wort wird oft Wunder wirken. Besonders werden zurückhaltende Schüler ermuntert, sich freier zu geben und am Unterricht äußerlich zu beteiligen, den sie sonst nur innerlich mitmachen. Ein humorvolles Wort wird über Ungeschicklichkeiten und Irrtümer hinweghelfen, wo ein Tadel oder gar Spott verletzt oder verschüchtert.

Bei allen Revisionen achte der Kontrollierende auf die Erziehung der Schüler zur Demokratie! Diese vollzieht sich nicht nur in Geschichte oder Gegenwartskunde, wie manche Kollegen meinen, sondern in jedem Fach. Erstmal durch das Vorleben des Lehrers im Unterricht, in der demokratischen Behandlung des Schülers, in dem der Lehrer den vollen Menschen einer anderen Entwicklungsstufe sehen und achten muß, dann aber auch durch die Auswertung des Stoffes. In jedem Fach läßt sich die gestellte Aufgabe nach der Erziehung zur Demokratie hin ausgestalten, und wie es von der Gegenwartskunde heißt, sie soll nicht mehr Fach, sondern Unterrichtsprinzip sein, so gilt dies auch hierfür. Langsames Hinführen zu Gedankengängen der gegenseitigen Hilfe, zu der im deutschen Volke so vielfältige Gelegenheit ist, der Völkerverständigung, der Humanität, wird schon in den jüngsten Schülern das Gefühl der Mitarbeit wecken, zu der die älteren in den oberen Klassen herangezogen werden können. Die Achtung vor dem allgemeinen Eigentum, den Büchereien, Sammlungen, Karten usw. und dem persönlichen des Mitschülers wird sich leicht aus dem selbstverständlichen Anspruch des einzelnen auf Achtung vor seinem Eigentum entwickeln lassen, das sich heute nur schwer beschaffen und ersetzen läßt. Wandzeitungen in den oberen Klassen können als wirksames Mittel zur Erziehung zur Selbst- und Mitverantwortung geschaffen und vom Lehrer gefördert werden, die Schüler zur Verwaltung der Büchereien, Sammlungen für die verschiedenen Fächer, zur Hilfe bei der Aufsicht herangezogen werden: Auf der Oberstufe können die Schüler auch bei Bestrafungen beratend mitwirken und ihr Urteil in Fällen abgeben, in denen der Lehrer durch Urteile aus Schülerkreisen sein Urteil festigen oder korrigieren will. Verständige Lehrer haben dies schon vor 40 Jahren mit gutem Erfolg getan!

Dies alles betrifft nun den Lehrer ganz allgemein. Was ist beim Neulehrer noch besonders zu beachten? Vor allem die Stoffverteilung und die Vorbereitung auf die einzelne Stunde. Beim Altlehrer ist die letztere nur in einem stichwortartigen Überblick über den geplanten Ablauf der Stunde zu fordern, sofern der Eindruck besteht, daß er seinen Aufgaben gewachsen ist. Vom Junglehrer dagegen muß ein ausführlicherer Plan mehrerer Stunden schriftlich wöchentlich verlangt werden, der zeigt, daß die Stunden genau vorbereitet sind, daß das Ziel klar vor Augen steht und daß die Mittel, die dazu benutzt werden sollen, d. h. der Verlauf der Stunde, zu diesem Ziel hinführen. Dann muß das Ergebnis der Stunde kurz zusammengefaßt sein und der Erfolg ausgewertet, d. h. die Aufgabe für die nächste Stunde gestellt werden. Aus dem Plan für die Stunde und ihrem tatsächlichen Verlauf wird der Revidierende schnell ein Urteil gewinnen über die Arbeit des Neulehrers an der Klasse und an sich selbst, was sich in den meisten Fällen decken wird, und damit auch an seiner Ausbildung in der Arbeitsgemeinschaft, die seiner Aus- und Weiterbildung dient. Wir wissen, daß diese Arbeitsgemeinschaft dem Neulehrer nicht das ausreichende Handwerkszeug liefern können, das er braucht, aber sie sind eine Hilfe, deren er sich bedienen kann, um in seinen Fächern Besseres zu leisten, als er ohne sie es könnte, und wo die Arbeitsgemeinschaften wirklich ihrem Namen Ehre machen, d. h. wo gemeinschaftlich gearbeitet wird und wo der Leiter wirklich Anleitungen gibt, die praktische Hilfen bringen, da werden die Neulehrer den Nutzen aus ihnen ziehen können, den sie suchen. Wo Bücherwissen über sie hinwegrauscht, werden sie ihre Zeit verloren haben ohne praktischen Erfolg für ihre Weiterbildung und nur widerwillig erscheinen. Also achte der Revisor auf praktische Arbeit in den Arbeitsgemeinschaften und setze die besten Lehrer als Leiter für sie ein! Die Arbeit an den Neulehrern ist mit die wichtigste unter allen wichtigen, denn mit ihnen steht und fällt die neue Schule! Mit der Arbeitsgemeinschaft eng verbunden ist die Vorbereitung des Neulehrers auf seine erste Prüfung. Auch hierzu müssen ihm die notwendigen Hilfen gegeben werden! Viele von ihnen stehen der Fülle der sie bedrängenden Probleme mehr oder weniger hilflos gegenüber oder kapitulieren vor ihnen, wenn sie keine Lösung finden. Die Arbeitsgemeinschaften müssen also ihren Plan auch z. T. auf dieses Ziel einstellen. Überall muß die Hauptaufgabe des Lehrers, des Leiters der Schule und der Arbeitsgemeinschaft, des Revisors, des Schulrats sein:

Helfen, helfen, helfen!

Wo der Neulehrer Hilfe spürt, gewinnt er Vertrauen zu der Person, die sie ihm gewährt und zu sich selbst und hilft damit wieder uns, die wir ihn brauchen und einen wertvollen Lehrer aus ihm machen wollen. Vor allem wird er innerlich frei von der Verkrampfung, die das Unvermögen der Lösung der vielen auf ihn einströmenden Aufgaben in ihm hervorgerufen hat.

Bei jeder Schulkontrolle wird das Objekt des Unterrichts und der Erziehung genau beobachtet werden müssen, der Schüler! Aus dem Urteil über die Klasse wird sich ohne weiteres das Urteil über den Lehrer oder über das Kollegium, das an ihrem Unterricht beteiligt ist, ergeben. Im Unterricht wird sich zeigen, ob und wie die Schüler mitarbeiten, wie sie dem Lehrer gegenüber sich verhalten (auch wenn sie in Gegenwart des Revisors sich anders geben als gewöhnlich, wird das zu merken sein), wie sie sozial geschichtet sind und welche Vorbildung sie daher aus dem Elternhaus mitbringen, aus welchen Teilen Deutschlands sie sich zusammengefunden haben und ob sie eine Klassengemeinschaft bilden, wie ihr gesundheitlicher Zustand äußerlich sich zeigt und unterrichtlich auswirkt, wie ihre Kleidung beschaffen ist und was dergleichen Dinge noch mehr sind. Bei Re-

visionen, die das Ziel haben, die Schülerschaft genau zu überprüfen, müssen alle Organisationen der demokratischen Selbstverwaltung in besonderem Umfang hinzugezogen werden, vor allem der Elternausschuß, der Schulausschuß, der Frauenausschuß, der DFD, die FDJ, ebenso aber die Parteien, der FDGB, die VdgB. Sie alle haben Aufgaben, die mit der Schule eng verbunden sind und für die sie sich gerne einsetzen. So ist der Eltern-, Schul- und Frauenausschuß, Parteien und FDGB an allen Schulaufgaben interessiert und beteiligt, sei es Beschaffung von Raum, Material, Inventar, Lehr- und Lernmitteln ebenso wie an der Schulspeisung, für die die VdgB und der Frauenausschuß besonders heranzuziehen sind, die in Zusammenarbeit mit den örtlichen Selbstverwaltungsorganen diese Aufgabe lösen müssen. Je stärker diese Organisationen interessiert und selbständig eingesetzt werden, um so stärker wird ihr Einsatzwille sich entwickeln und die Lösung der Aufgaben vorankommen. Natürlich müssen Lehrer, Schulleiter und Revisoren als treibende Kraft, als Anreger stets mitarbeiten, ohne aber den eigenen Willen der Organisationen zu lähmen, die von örtlichen Verhältnissen ausgehend die Dinge oftmals konkreter sehen als sie und wir. Auch hierbei heißt es immer wieder: helfen und anregen! Wenn sich die Mitarbeiter all dieser Stellen im wesentlichen auf materielle Dinge bezieht, soll die FDJ auch mit ihren Kindergruppen ideell mitarbeiten bei der Erziehung unserer heranwachsenden Generation zur Demokratie! Hierin ist noch viel zu leisten übrig! Nicht nur, weil die FDJ versagt, wie viele Kollegen sagen. Auch das ist ein bequemer Standpunkt, denn versagen tut die FDJ meist nur da, wo die Kollegen versagen. Beides geht Hand in Hand. Wo aktive Mitarbeit der Kollegen in der FDJ vorliegt, bestehen Schulgruppen in den Schulen, werden Vorträge über die Ziele der FDJ veranstaltet, kurz, ist die Zusammenarbeit zwischen FDJ und Schule im Gange und erzielt Erfolge. Wo dies nicht der Fall ist, fehlt sie. Sie muß aber überall geschaffen werden! Nun werden viele sagen: Ja, es gibt ja gar nicht überall eine Ortsgruppe der FDJ! Gerade da ist die gute Gelegenheit, eine ins Leben zu rufen, indem in Zusammenarbeit mit der Kreisleitung eine Schulgruppe geschaffen wird, die sich später als Ortsgruppe weiterentwickeln kann. Manchmal werden Widerstände sich geltend machen; gerade da wird es nötig sein, durch Zusammenarbeit mit dem Kreis für Klärung und Besserung zu sorgen. Wir müssen in solchen Fällen der FDJ helfen, wie sie uns helfen kann! Jedenfalls gibt es nirgends stichhaltige Gründe, die Schaffung einer Schulgruppe der FDJ oder von Kindergruppen nicht zu fördern, die Veranstaltung von Vorträgen über die Ziele der FDJ zu vernachlässigen und die Zusammenarbeit zwischen FDJ und Schule nicht zu schaffen!

All die bisher vorgetragenen Punkte werden mehr oder weniger bei gelegentlichen Besuchen in den einzelnen Schulen erledigt werden, ohne daß die einzelnen Punkte als besonderes Programm aufgestellt waren. Was aber stets ein solches bedeutet, ist die Große Revision einer Schule, wie sie etwa jährlich an ein bis zwei Schulen durchgeführt wird. Für diese Revision gibt es ein umfangreiches und genaues Schema, das im Falle einer solchen Revision einzuhalten ist. Es handelt sich dabei um eine Kontrolle der Schule vom Dach bis zum Keller, mit allem was dazu gehört an sämtlichen im und beim Hause liegenden Örtlichkeiten, wie Turnhalle, Aborte, Holzschuppen usw., Heizanlagen, Kohlenkeller, Raum für Kinderspeisung und Brötchenausgabe, natürlich Besichtigung sämtlicher Räume, Flure, Treppen, Böden, Keller, Sammlungsräume, Räume für Nadelarbeit usw. usw. Es darf nichts dabei übersehen werden in bezug auf bauliche, äußere und innere Ausstattung, Mobiliar, Schränke, Tische, Bänke, Bilder, Büchereien, Kartensammlungen (letztere drei müssen immer wieder überprüft werden, da sich trotz aller Anordnun-

gen noch stets nicht einwandfreies Material vorfindet), Apparatesammlungen, Versorgung mit Lehr- und Lernmitteln, Vorhandensein von Tafeln, Heizung u. ä. Es muß den örtlichen Stellen, die für die äußeren Bedürfnisse zuständig sind, gemeldet werden, was schadhafte und ausbesserungsbedürftig ist, wie die hygienischen Verhältnisse sind, ob die Holztreppe ausgetreten, Treppengeländer in Ordnung sind, was an Heizmaterial fehlt, kurz, ob und wie die Sicherheit und Gesundheit der Kinder gewährleistet ist. Nichts darf dabei übersehen werden, damit die Schule in Ordnung gehalten, bzw. instandgesetzt wird. Für diese Arbeit ist weitgehend der Schulausschuß heranzuziehen, der in Gemeinschaft mit dem Frauenausschuß an der Überwachung der hygienischen Verhältnisse der Schule besonders interessiert ist. Wo immer diese Kontrollen stattgefunden haben, haben sich diese Ausschüsse lebhaft interessiert eingesetzt und in ausführlichen Berichten das Ergebnis ihrer Kontrolle niedergelegt. Das gleiche gilt für die Schulspeisung, worüber diese Ausschüsse ebenfalls berichten können, da sie an ihr tätig mitarbeiten, und für die Überwachung des gesundheitlichen Zustandes der Schüler, die sich nicht nur auf die Ernährung, sondern auch auf Kleidung, Schuhwerk, Sauberkeit am Körper, Nagelpflege usw. bezieht. Mit dem Einsatz dieser Organisationen sind überall die besten Erfahrungen gemacht worden. Es ist daher zu empfehlen, ihn nicht auf diese großen Revisionen zu beschränken, sondern öfter durchzuführen.

Hauptsache der Revision bleibt natürlich die genaue Überprüfung des Unterrichts und aller Lehrer, also des gesamten Kollegiums. Daraus ergibt sich schon, daß eine solche Kontrolle drei bis vier Tage mindestens umfaßt.

Die Kontrolle des Unterrichts bezieht sich vor allem auf den Vergleich des Stundenists mit dem Stundensoll, der tatsächlichen Leistung in den einzelnen Fächern mit den Erfordernissen des Lehrplans. Es muß dabei festgestellt werden, worauf Minderungen der Lehrpläne zurückzuführen sind, ob auf Mangel an Räumen, an Lehrkräften allgemein oder an Lehrkräften für besondere Fächer. Je nach den Ursachen werden sich die Folgen auf den gesamten Unterricht oder auf einzelne Fächer auswirken. Wie sie zu beheben sind, wird sich nur von Fall zu Fall entscheiden lassen und der Initiative des Revisors bzw. der des Schulleiters überlassen bleiben müssen. Soweit die Landesregierung Hilfe leisten kann, wird sie dies immer tun, doch wird von ihr heute jede zur Verfügung stehende Lehrkraft sofort eingewiesen, sie wird also nur in seltenen Fällen helfen können.

Bei der Kontrolle der Lehrer genügt nicht, den Lehrer in einem Fach in seiner Klasse zu besuchen, sondern sein gesamter Unterricht muß revidiert werden, damit von der Schule ein genaues Bild entsteht, damit auch die einzelnen Lehrer miteinander verglichen und ihre Zusammenarbeit überprüft werden kann. Über jeden Besuch im Unterricht ist ein genaues Protokoll anzufertigen, das in besonders wichtigen Fächern, wie Geschichte, Biologie, Deutsch oder Gegenwartskunde evtl. als stenographische Niederschrift der Stunde dem Bericht beigelegt wird. Wichtig ist dabei die fachliche Eignung des Kollegen, aber im Zusammenhang mit seiner Einstellung zu den Problemen der Gegenwart, wie sie sich in den einzelnen Fächern darbieten. Es ist und bleibt die Hauptaufgabe, die Lehrerschaft zur Mitarbeit an der Demokratisierung Deutschlands zu erziehen, und diese kann nur erreicht werden durch die Erziehung der Jugend zu diesem Ziel und Ideal! Ohne demokratische Schule kein demokratisches Deutschland, ohne demokratisches Deutschland keine demokratische Schule! Der Lehrer, der in dieser Richtung nicht mitarbeitet, hat keinen Platz in der heutigen Schule zu beanspruchen.

Die Kollegen sollen sich daher zu Arbeitsgemeinschaften zusammensetzen, in denen die Lehrpläne auf dieses Ziel hin durchgearbeitet werden, sie sollen die Stoffe in den Vordergrund stellen, die dafür besonders geeignet sind, sie müssen dazu kommen, Demokratie als Unterrichtsprinzip zu handhaben, das ihnen selbstverständlich ist, weil sie sie bejahen. Wenn das der Fall ist, lösen sich alle anderen Fragen von selbst, dann wird der Kollege von sich aus Anschluß an den FDGB suchen, weil er in ihm seine Interessenvertretung sieht, dann wird er darin mitarbeiten, dann wird er auch den Weg in eine demokratische Partei finden und zur antifaschistischen Blockpolitik, weil er erkennt, daß das Abseitsstehen die Gefahr in sich schließt, die Reaktion zu stärken, dann wird er den Sinn des Befehls 220 des Marschalls Sokolowskij begreifen, der die materielle Besserstellung der Lehrer brachte, aber nicht als ein Geschenk aufgefaßt werden darf, sondern als etwas, was erworben werden muß durch tätige Mitarbeit! Lehrer sein, heißt heute Pionier sein, Pionier der demokratischen Volksbildung, für die er sich ganz und gar einsetzen muß. Aufgabe der großen Revision ist die Überprüfung der Durchführung aller der gewünschten und angeordneten Maßnahmen. Es ist zu prüfen, wie hoch die Mitgliederzahl im FDGB ist, ob aktive Mitarbeit vorhanden ist, und wie sie sich auswirkt, wie viele Lehrer sich in den politischen Tageskampf einschalten und als Vertreter in Parteien oder Selbstverwaltungsorganen sitzen, von der Gemeinde angefangen bis zum Landtag, es ist der Befehl 220 nach allen Richtungen hin zu überwachen, nach Gehaltszahlung, Landzuteilung, Bezugsheinen und Wohnung und mit den Gemeinden und Kreisen Rücksprache zu halten, wo Mängel bestehen, es ist aber auch den Kollegen klarzumachen, daß sie leichter zu all dem kommen, wenn sie sich politisch betätigen und selbst für sich und die Kollegen sorgen. Wir sind glücklicherweise heraus aus den Zeiten des „Führers“, jetzt soll jeder mithelfen, für sich und die anderen zu sorgen und das heranzuschaffen, was nötig ist. Hier zeigt sich, ob die Kollegen demokratisch denken und handeln, ob sie mithelfen, die demokratische Schule und damit den demokratischen Staat aufzubauen.

Den Kollegen diese Aufgaben nahezubringen, ist die Aufgabe für die Abschlußkonferenz, die sich an diese große Revision schließt. Hier ist dem Schulleiter und dem Kollegium bekanntzugeben, was an Mängeln insgesamt festgestellt ist, und zu versuchen, die Mittel zu nennen, wie sie zu beheben sind. Hier werden die Fehler besprochen werden können, die sich etwa allgemein als für die Arbeitsgemeinschaften der Neulehrer gültig herausgestellt haben, und dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft in kollegialer Weise bessere Wege gezeigt werden können. Hier werden die materiellen Schmerzen der Schule besprochen und evtl. in Gegenwart der Ortsbehörde geregelt werden, hier werden Fragen der Schulspeisung, aber auch des Befehls 220 erledigt werden können. Hier wird aber auch Gelegenheit zu demokratischer Erziehung sein, wo sie nötig ist. Alle Fragen, die die große Revision in sich schließt, werden hier angeschnitten und beantwortet werden müssen. Richtschnur muß jedoch stets sein:

Helfen! Mit allen Kräften helfen!

Kritik ist gut und nötig, doch darf sie nicht im Negativen stecken bleiben. In heutiger Zeit, wo Schwierigkeit sich noch auf Schwierigkeit türmt, hilft nur eins: Der Wille, dem andern zu helfen, sich positiv einzustellen, mitzuarbeiten am Aufbau der Schule durch Belehrung, Erziehung, Überredung, kurz den Verstand anzustrengen in der Überlegung:

Wie helfe ich am geistigen Aufbau Deutschlands und damit der Welt?